

# Eine moderne Gothic-Novel

„Jekyll & Hyde“ kommt beim Publikum im Lessingtheater gut an.

Von Frank Schildener

**Wolfenbüttel.** Die Inszenierung des „Jekyll & Hyde“-Stoffes begeistert Dienstagabend im Lessingtheater das Publikum. Die Hamburger Mediabühne bietet ein bis zum Schluss überzeugendes Theatererlebnis. Die Szenerie erinnert an die frühen Stummfilme des beginnenden 20. Jahrhunderts: Während auf der Leinwand der Trickfilm läuft, übernehmen vier Schauspieler die Live-Synchronisation. Farben und Architektur scheinen direkt den surrealen Kulissen des „Cabinet des Dr. Caligari“ entsprungen. Eine wunderbare Idee für den dargebotenen Stoff, der in bester Tradition des englischen Schauerromans steht.

Wie im Stummfilm ändern sich die Farben der Kulisse nach Tageszeit und Stimmung, inszeniert ist er wie eine moderne Gothic-Novel. Zweidimensionale Scherenschnittfiguren bewegen sich in Multi-screen-Trickfilmsequenzen. Das überzeugt von Anfang an. Zum einen, weil der Trickfilm auch als klassischer Stummfilm funktioniert. Zum zweiten, weil die Leistung der Sprecher genial ist. Allen voran Dirk Hardegen, der die Bösartigkeit des Dr.-Jekyll-Doppelgängers Mr. Hyde überzeugend mit Leben füllt und in der Diskrepanz zum weichen, gutherzigen Dr. Jekyll, gesprochen von Peter Saurbier, für schaurig-schöne Gänsehautmomente zu sorgen vermag. Die übri-



**Der seltsame Fall des Dr. Jekyll & Mr. Hyde bescherte dem Publikum im Lessingtheater einen schaurig-schönen Theaterabend.**

FOTO: FRANK SCHILDENER

gen Figuren (Sascha von Zambelly und Annelie Krügel) tragen das Ihre dazu bei. Der Stoff aus Robert Louis Stevensons erfolgreichem im 19. Jahrhundert erschienenen Roman ist nicht eins zu eins adaptiert.

Der gestelzten Sprache von Londoner Oberschicht und Bürgern ist das Berlinerische als Dialekt der Straße gegenüber gestellt. Das funktioniert an dieser Stelle ausgesprochen gut. Der Film selbst fasziniert. Ausgewählte Szenen entführen das Publikum in das viktorianische London von 1886. Die Handlung rund um den auf der Suche nach der Isolation des Bösen mit chemischen Substanzen experimentierenden Dr. Jekyll ist mit großer Leidenschaft gespielt, die Dramaturgie der Handlung packt den Zuschauer bis zum großen Finale. Anders als im Roman erscheint das zum Leben er-

weckte bössartige Pendant Mr. Hyde als Monster. Das hat zunächst noch menschliche Züge. Je mehr die von Jekyll entwickelte Droge wirkt, umso mehr Macht erhält Hyde, der sich fortwährend entmenschlicht und schließlich zum giftig-grün Tentakel schwingenden Bösen in der Londoner Kanalisation wird, das nur durch Feuer bezwungen werden kann. Eine sehr überzeugende Inszenierung des Stoffes, der neben Bram Stokers Dracula, Mary Shelleys Frankenstein und Edgar Allen Poes Werken zu den berühmtesten der englischen Gruselliteratur gehört. Der große Beifall ist verdient.

Apropos Frankenstein: Dieser Stoff wird am 31. Januar im Lessingtheater gespielt. Dann in einer theatralisch-musikalischen Lesung mit August Zirner und dem Spardosen-Terzett.